

Atelier Amei Oberli Frauenfeld

Die Künstlerin Amei Oberli bezeichnet ihre Galerie als Atelier: bewußt und zu Recht. Die quirlige Galeristin – von ihrer Ausbildung her Assyriologin – versteht die modernen Räume in ihrem alten Bauernhaus in Erzenhofen außerhalb von Frauenfeld als Ort der aktiven Begegnung, als Ort, wo Künstler(innen) nicht nur mitgebrachte Werke ausstellen, sondern in Zusammenarbeit mit der Galeristin auch ein gemeinsames Unikat-Künstlerbuch mit am Ort geschaffenen Kupferdrucken herausgeben. Diesen Sommer waren vier Schweizer Künstlerinnen zu Gast: Agnes Indermauer, Rita Medoff, Doris Naef und Mariann Spaelty. Ihr gemeinsames Thema: «Der Stein in der Vielfalt seiner materiellen und gedanklichen Ausdruckskraft». Agnes Indermauer malt bzw. zeichnet ihn, Doris Naef setzt ihn zermalmt als «Farbe» ein, Rita Medoff bearbeitet ihn als Steinbildhauerin und Mariann Spaelty setzt ihn radierend um in Steinbruchlandschaften. Unter qualitativen Aufsizien fallen die naturhaften Mischtechniken (Kreide, Tempera, Tusche, Acryl) der in Zürich lebenden Bündnerin Agnes Indermauer (geb. 1944) auf: Sie findet in den optisch nahe zu sich herangeholten Steininformationen des heimatlichen Piz Calanda ein Bild der Ganzheit, bestehend aus vielen einzelnen, ungleichen Teilen, die geschichtet, getragen, gestoßen eine amorphe Komposition bilden. Einer Naturschrift gleich, markiert sie



Agnes Indermauer: Verwitterung IV/III, 1992

Adern, Risse, Flechten, «erzählt» von sich selbst im Bild der Natur. Gelegentlich kombiniert sie Kleinformate zu Bändern oder Leporellos; so wird das Motiv nochmals aufgefächert, verselbständigt und gleichzeitig durch Bezeichnungen wie «Kalkstein», «Phonolit» usw. an den Ursprung zurückgebunden.

Doris Naef (geb. 1948 in St. Gallen) geht wesentlich expressiver um mit ihren «Farben»: Sand, Steine, Blattgold, Ölfarben, Stoff, Acryl usw. Die in Amerika zur Kunsttherapeutin ausgebildete Künstlerin – sie stellte bisher vorwiegend in den USA aus – verwandelt die eingesetzten Materialien durch ihre Gestik, ihre Impulse zu einem neuen Ausdruck ihrer selbst. Etwas Alchemistisches klingt an in den mit einem sicheren Maß an Dramatik zu abstrakt-expressiven Natureruptionen gestalteten Bildern. Das in der Erde Gebundene wird in der künstlerischen Umsetzung zur Beschwörung der Kraft der Natur und damit zum Lebenselixier für die Künstlerin und – so hofft sie – auch für die Kunstbetrachtenden. Das diesen Sommer entstandene gemeinsame Buch ist – wie es der Tradition von Amei Oberli entspricht – eine außergewöhnliche Unikat-Edition und ebenso «Werk» der Galeristin wie der vier Künstlerinnen. Die jährliche Buchproduktion wurzelt sowohl im alten 68er Postulat von «Kunst für alle» als auch im beruflichen Wissen der Zürcherin aus der einst von ihrem Gatten geführten Oberli Photosatz AG und last, not least im eigenen künstlerischen Schaffen von Amei Oberli selbst.

Zentrales Thema ihrer eigenen Bilder und Collagen sind Schichtungen aller Art, vom Tagebuch bis zum Städtebild. Und was anderes sind Bücher als eben Schichtungen? Bestimmend für das Erscheinungsbild des Buchs als Kunstobjekt ist der Umschlag; diesmal besteht er aus Glas, das durch «Fusing» bis zu etwa 6 mm Dicke verfestigt ist und in einer weich ausgeformten Vertiefung einen kostbaren, geschliffenen Stein (z. B. einen Achat, einen Amethyst oder einen Ammoniten) trägt. Ein festes Metallscharnier trägt die gläsernen Buchdeckel. Im Innern sind dann – ringbuchartig eingepaßt – sorgfältig gesetzte Texte

zum Thema Stein sowie im Atelier selbst hergestellte, teils farbige, teils schwarz/weiße Kupferdrucke der vier Künstlerinnen. Im aufwendigen Gemeinschaftswerk «Buch» liegt für Amei Oberli der Sinn ihrer Tätigkeit weitab von den Kunstzentren, weitab von der Hektik des Markts.

ANNELISE ZWEZ

Harald Häuser Galerie A Abtwil

Noch bis zum 20. September sind in der Galerie A in Abtwil Bilder ausgestellt, die Harald Häuser, 1957 in Marburg geboren, während eines Ateliaraufenthalts in St. Gallen gemalt hat; Häuser erhielt 1991 ein Werkstipendium des Kantons St. Gallen.

Harald Häuser, der u.a. bei Per Kirkeby in Karlsruhe studiert hat, steht in der Tradition der abstrakten Expressionisten. Seine Bilder wollen nichts darstellen als sich selbst; sie sind Gegenwelten zur realen Welt, leuchtende Farb Räume, in die der Betrachter seine eigenen Empfindungen und Phantasien hineinprojizieren kann: «Ich versuche einen Raum entstehen zu lassen, in welchem ich schweben kann. Manchmal, wenn ich's mit Gewalt versuche, stürze ich ab oder mir wird schwindlig. Dabei ist doch das Eintauchenkönnen, das Eindringen in den Raum das Wesentliche meiner Malerei, deren Lebenselixier sozusagen. Durch das Eintauchen in den Raum – eben durch eine Malerei, die einen Tiefensog erzeugt – kann der Betrachter die äußere Sicht fallenlassen und empfindet die innere Logik eines Malprozesses... Jeder Malprozess, der funktioniert, ist analog zu den Weltgesetzen, und so finden wir uns selbst plötzlich in einer anderen Landschaft und spüren diesen roten glühenden Farbkörper auf uns zukommen und riechen das Gelb, das auf dem Grün tanzt...»

Mit kühner Geste bearbeitet Häuser die Leinwand, mag sich auf eine einzi-